

Selbstlosigkeit bei Menschen und Menschenaffen entgegen.

Worte wie diese provozieren die Biologen der Psyche. Seit hundert Jahren passen sie nicht mehr in den Zoo ihrer Begriffe. Man kann auch sagen: zu viel Seele, zu wenig Reflexe, zu viel netter Darwin, zu wenig unfreundlicher Darwinismus. Doch von de Waal lernen wir: Ohne »moralische Empfindungen«, die wir mit Menschenaffen teilen sollen, ist die menschliche Moral schlichtweg unerklärlich. Ohne Gefühle weiß auch unsere Vernunft nicht, was Gut und Böse ist.

Jede andere Erklärung der moralischen Natur des Menschen verwirft de Waal als »Fassadentheorie«. Wir sind keine moralisch lackierten Gartenzwerge.

Den Weg der Moral können wir an unseren nächsten Verwandten, den Menschenaffen, zurückverfolgen. Wenn Schimpansen, Bonobos, Gorillas und Orang-Utans so handeln, als wären sie gut, warum sollen sie es dann nicht auch sein?

Gibt es »gute« Affen? Die Moralphilosophen reagieren so aufgeschreckt, als legte der Niederländer ihnen unter dem Tisch die Hand ans Knie. Ist die Fähigkeit zum Guten nicht der von Kant formulierte exklusive Verfassungsauftrag des Menschseins? Sind wir nicht die Einzigen, die ein »Sollen« in uns spüren und nicht nur ein »Wollen«?

Philosophen müssen sich von Tieren fernhalten, zumindest theoretisch, das bedauerte schon Albert Schweitzer. Wie die Hausfrau, die ihren Fußboden

gescheuert hat, darauf achtet, dass ihr der Hund nicht durch die gute Stube läuft, so achten die Philosophen darauf, dass ihnen keine Tiere in der Ethik herumlaufen. Sie meinen zu wissen, dass Tiere eines bestimmt nicht haben: Intentionen. Der philosophische Maßstab für die Moral lautet dann: Können Menschenaffen etwas mit Absicht tun? Und können sie diese Absicht reflektieren?

Das Unzeitgemäße an dieser Messlatte: Wir wissen, dass sie zu hoch hängt. Nicht mal beim Menschen können wir »Intentionen« wasserdicht beweisen. Das Fehlen von Beweisen ist noch lange kein Beweis für das Fehlen. Nicht ohne Witz ist auch, dass Hirnforscher, die unsere menschliche Willensfreiheit untersuchen, heute das Gleiche fragen: Können

Menschen etwas mit Absicht tun? Mit einer Absicht auf der Grundlage freier Auswahl, versteht sich. Kann ich wollen, was ich will?

Die Situation ist bizarr. Während viele Hirnforscher die menschliche Vernunft in Affekte zerlegen wie ehemals die Behaviouristen die Tierseele, legen Philosophen noch immer den kantischen Maßstab für die menschliche Wertegemeinschaft an: Intentionalität, Selbstbewusstsein, Selbstbestimmung. Tatsächlich aber messen wir Menschenaffen gar nicht am alltäglichen Verhalten von Menschen, sondern an der Fähigkeit, Normen zu formulieren. Eine Fähigkeit, von der nur die wenigsten Zeitgenossen Gebrauch machen. Nicht Menschen sind der Maßstab für die

Vernunft der Tiere, sondern  
Moralphilosophen!

Der Mensch, der keine biologische  
Sonderanfertigung mehr ist, soll eine  
moralische Sonderanfertigung bleiben. Von  
de Waal aber lernen wir: Selbst wenn es  
stimmt, dass die moralischen Fähigkeiten  
des Menschen einzigartig sind, so sind sie  
doch nicht einzig. Schimpansen »gut« sein  
zu lassen bedeutet nicht, die menschliche  
Sonderbegabung zu verleugnen.

»Kratz einen Altruisten, und du siehst  
einen Heuchler bluten!« lautete das  
sagenhafte Credo von Michael Ghiselin,  
dem Erfinder der »evolutionären  
Psychologie«. De Waals lange Erfahrung  
mit Menschenaffen macht ihn zu einem  
besseren Philosophen. Sie bewahrt ihn  
davor, uns als schlecht getarnte Bestien zu